



Ein unverstandenes Mädchen, dessen wilder Schmuck seine Trauer zeigt, malte Isolde Russ (li.). In der Mitte die Farbkästen von R. Dietle mit einem Glaskopf von Winfried Wunderlich; rechts die roten Schuhe.

Es waren schon einmal 120 Künstler in einer „Internationalen Hollfelder Kunstausstellung“. Diesmal, in ihrer 30. Auflage, sind es bewusst nur 40, die bis zum 14. August für St. Gangolf und Schloss Freienfels gewählt wurden. Aber auch für sie lohnt der Weg (sowieso wegen der malerischen Umgebung). Und trifft man auf Werke, die nicht gefallen, so geben sie doch in ihrer Aggressivität oder Düsternis einen Anstoß zum Nachdenken.

HOLLFELD – Anziehend sind sechs offene Kisten, die René Dietle aus Köln zeigt. Jede hat nur eine Farbe zwischen Gelb und Rot. Trotz des simplen Materials entsteht schöne Stimmung. Dietle hat Sinn für warmes Licht und stellt alles mit guter Liebe zusammen.

Er beschäftigt sich seit Jahren mit Farben. „Ich will sie für mich neu begreifen, ohne kulturelle oder religiöse Aufladung. Sie sollen auf nichts als auf sich selbst verweisen.“ Bewusst verwendet er flüchtiges Material. „Ich will auf einen Punkt zutreiben, wo nichts mehr reduzierbar ist, wo bloß noch reine Farbe da ist – als Initialzündung für etwas anderes.“

Ganz gegenteilig ist die Kunst von Monika Ortman aus Bochum: Manchmal düster, wie aus bedrückten, sich auflehnenden Gefühlen. Aber nach Hollfeld hat sie etwas Leichtes gebracht, den Blickfang schlechthin: Rote Schuhe an roten Fäden.

Seit 20 Jahren befasst sie sich mit Schuhen. „Da hatte ich ein Paar rote Stöckelschuhe, und dann hab ich eine Sammelaktion begonnen. Schuhe haben eine unheimliche Bedeutung für die Menschen. Du siehst dem Schuh an, was das für ein Mensch ist.“

In jeden klebte Monika Ortman eine Art Passbild, aber nicht vom Besitzer: „Man kann ja auch in die Fußstapfen anderer treten.“

Die Fäden erinnern an ihre zweite Leidenschaft, an das Verspinnen. So siedelte sie einmal für eine Woche, Tag und Nacht, in das Siegburger

In der Stille eines Meers von roten Schuhen

Entdeckungen in der „Internationalen Hollfelder Kunstausstellung“ — 40 Menschen und ihre 40 Werke

VON THOMAS KNAUBER (Text und Fotos)



Margot Marquardt macht viele Buch-Skulpturen, außerdem Holzfuß-Installationen, Fuß-Fotoserien und Bronzeplastiken.

Pumpwerk um, wo sie die Endspulen einer Kammgarnfabrik verspannt. In einem Museum in Chile spann sie alte Stühle in ein Zimmer. Für den Düsseldorf Landtag verfertigte sie dicke Kugeln in einen großen Kubus.

So gibt es 200 Aktionen von ihr, oft mit alten schwarzen Strumpfhosen als Spinnfäden. Weil sie so schön

dehnbar sind, entstehen Torbögen und Gewölbe. „Man kann da manchmal gar nicht mit aufhören. Das ist irgendwie meditativ.“

Gleich neben ihrem Meer von roten Schuhen, das wie ein Abwehren, ein Zurückkicken auf die bedrohende Gesellschaft ist, hängt das Bild des diesjährigen Preisträgers der Ausstel-

lung, von Jürgen Moos. Der Allgäuer hatte einmal in Bayreuth Kunsterziehung studiert, lebt aber jetzt als freier Künstler – mit einem Zusatzatelier in den Bergen von San Remo. Nur dort in Italien entstehen seine Engelskulpturen aus krumm gewachsenem Oliven- und Kastanienholz, angeregt von Anselm Grün.

Aber auch die Holzschnitte von Jürgen Moos, wie jetzt in Hollfeld prämiert, haben dieses unkoordiniert Abstrakte, das aus dem Bauch kommt und nicht auf Harmonie achtet.

Jürgen Moos drückt auf Seidenpapier, mit viel Farbenfreude und mit einem Hang zu Licht: Manchmal spannt er deshalb auf Glas oder er bedruckt beide Seiten oder schichtet übereinander, um durchsimmern zu lassen. Er nimmt jeden Druck als Unikat und verwendet den Holzstock später nur „als Modul für andere Bilder“.

Gemälde, die zum Nachdenken anregen, kommen von Isolde Russ, Angelika Gerhardt und auch Silvia Huber. Sie setzte den abgehackten Kopf eines Kalbes in Blut auf einen vornehmen Restaurant-Teller, unterschrieben mit: Wie ein Volk seine Tiere behandelt, so ist es um sein Herz bestellt.

„Ich hab selbst ein Revoluzzerherz“, sagt sie. „Ich bin nicht so bequem. Es geht mir ganz stark um das Thema ‚Leid‘.“

Sie wählte „ein ganz liebes Kalb“ für ihr gefühlsvolles Porträt. Es war nur eine Woche alt. Es soll hier einen Denkprozess in Gang setzen. Ähnlich widmete sie sich schon Obdachlosen, Scheidungskindern und dem Krieg: „Ich kann gar nicht anders. Was andere wegstecken, das lieb' ich. Aber ich verurteile keinen.“

Ein Buch zerteilt

Diese Hollfelder Schau lockt im Schnitt über 1000 Besucher an. Sie werden rätseln, weshalb der einfache „Eierbecherbaum“ des Österreicher Josef Zweimüller der Jury einen weiteren Preis wert war. Warum Werke wie von Angela Böhme, Helga Dick oder Sven Schmidt die Hürde nahmen. Sie können aber auch staunen über Interessantes. Dazu gehören ein zerschlagenes Liebesbuch von Margot Marquardt und die wilden Selbstporträts des Münchners Kai Feldschur: Wie in sich selbst gefangen, so lehnt er sich auf. Aber sein Gefängnis bewahrt ihm andererseits das Kindsein.

Woher die Millionen zur Rettung der Burg nehmen?

Thilo von Wintzingerode könnte verzweifeln: Pottensteins Wahrzeichen bekam mit teurem Felssturz noch einen Dämpfer

POTTENSTEIN (tk) – Thilo von Wintzingerode sagt: „Wir lassen uns nicht unterkriegen.“ Aber er hat Träume, in denen er vor der Last der Burg-Erhaltung aufgibt. Was auf ihn und seine Frau Margit im Augenblick an Renovierungskosten einströmt, getoppt durch den Felssturz, würde ein Normalsterblicher nicht aushalten. Er aber stellt sich dem: Als Erbe, als Architekt mit Denkmalpflege-Herz, als Optimist.

Der Felssturz machte deutlich: Im Burgmassiv muss für 108 000 Euro Stein gesichert werden. Bezahlen sollte dies die Eigentümerin der Burg, die Familienstiftung, also Thilo und Margit von Wintzingerode. Beide wehrten sich und entfachten Ministerinteresse und Medienwirbel bis zum ZDF, das am Montag um 12.45 Uhr dazu berichtet. Heraus kam, was MdL Walter Nadler schon vorab verriet, als er mit Bürgermeister Stefan Frühbeißer und einiger Amtchefs eine „Baustellentour“ durch Pottenstein machte: Der Härtefonds des Freistaats opfert 8000 Euro, die Oberfrankenstiftung 40 000 Euro und Stadt, Kreis sowie die Burgfamilie je 20 000.

Frühbeißer hatte den Leiter des Staatlichen Bauamts in seiner Runde, Kurt Schnabel, und focht bei ihm für mehr Staatsgeld in solchen Fällen. Schnabel verstand die Not – „das ist

eine Härte, unstrittig“ – , aber in der Fränkischen Schweiz ist es nicht so wie in den Alpen, wo das Bauamt die Straßenböschungen mitkaufte. Hier gehören sie Privatleuten – beziehungsweise gehörten. Denn Thilo von Wintzingerode folgte dem Rat seines Veters Wilko von Wintzingerode, der lange in Hamburg Justiziar war, und ließ die ganzen Felsen außerhalb der Mauern für herrenlos erklären. Diese 3000 Quadratmeter fielen so ab Mitte Juni an den Staat. Purzeln künftig die Felsen, dann bezahlt der Staat die Folgen – wie es bei der Sophienhöhle ist, wo ihm die Felshänge schon gehören.

Alles verzögert sich zu sehr

Die Aufteilung der aktuellen 108 000 Euro gelang am 20. Juni, in einer Art Vergleich nach einer Klage der Familienstiftung. Aber Thilo von Wintzingerode vermisst jetzt das Handeln: Der Oberfrankenstiftung fehlt zum Beispiel bis heute ein Antrag der Stadt, der ihre 40 000 Euro abrufen.

Und seine eigenen 20 000 Euro? „Das Geld haben wir auch nicht. Aber wir müssen es auftreiben.“ Eigentlich wäre die 1927 vom Großvater gegründete Stiftung zuständig, der die Immobilie und Teile des Mobiliars gehören. Aber ihr Anfangskapital von nur 2500 Reichsmark war im Krieg weg. Alle Nachfahren des Begründers, des Frei-

herrn Wilhelm Clothar von Wintzingerode, buttern „aus ideeller Verpflichtung“ zu. „Wir sagen nicht: Nach uns die Sintflut, ich zieh da aus“, so Thilo von Wintzingerode.

„Freunde der Burg“

Aber er und seine Frau brauchen Unterstützung. Deshalb laden sie am nächsten Samstag, 9. August, zu einem „Tag des offenen Burgtors“ (10 bis 17 Uhr) ein, mit nur einem oder keinem Euro Eintritt. Er ist der Startschuss für einen Förderverein. Dieser soll „Freunde der Burg Pottenstein“ heißen und einen Jahresbeitrag zwischen zwölf und 36 Euro haben.

Die an diesem Tag gesammelten Euro fließen in das nächste Loch ohne Boden, in die Mauersanierung. Nicht erst seit dem Mauerbruch vom Dezember muss hier viel mit Stahlnetzen verankert werden: Für 700 000 Euro.

Selbst wenn diese Summe beschusst werden sollte, bleiben Hunderttausende: „Und das Geld kommt nie mehr herein.“ Denn die 29 000 Besucher vom Vorjahr legten es nicht in die Burgkasse, erst recht nicht jene um 40 Prozent gesunkenen Zahlen heuer: „Das ist ein Riesenproblem.“

Neben der Mauersanierung drohen noch 150 000 Euro, um den Renaissance-Dachstuhl der Burg gerade zu schieben und klaffende Lücken zwi-

schen den Balken zu schließen. „Ein weiterer ‚Kyrill‘ und das System ist erschöpft“. Der Fußboden hier hat zusätzlich einen Kalk-Estrich, der von unten aus den Zimmern hochsteigendes Kondenswasser bremste und Holz vermorschte.

Genauso morsch sind die Fußbodenbalken in der Zehntscheune, deren Dach außerdem nach Osten schiebt, weil dort der einst stützende Wehrgang fehlt. Auch hier: Über 100 000 Euro Kosten.

Lotse tut Not

„Es müsste einen Lotsen geben“, so Thilo von Wintzingerode, „der alle Fördertöpfe kennt und einen runden Tisch leitet.“

Diese ganzen Ausgaben (ungerechnet des Holzwurmbefalls, der Feuchtigkeit, der Mauerrisse, des Dachdeckens, des Verankerns des „schwebenden“ Fußbodens der Schauräume mit dem Untergeschoss) untergraben Pläne der Familie, die Burg wieder rentabel zu machen. Dafür richteten sie schon Ferienwohnungen ein und dafür wollen sie im Keller der Zehntscheune eine einmalige Burgen-Ausstellung aufbauen. Der abgerissene Wehrgang könnte erneuert werden und Museumsstücke sollen hoch im Dachgebälk der Zehntscheune in attraktiven Vitrinen locken.

Künstler mit Preisen bedacht

Hollfelder Ausstellung ehrt Jürgen Moos besonders

HOLLFELD – Zur Eröffnung der „Internationalen Kunstausstellung“ wurden die verschiedenen Preise verliehen. So geht der Hauptpreis der Sparkassenstiftung mit 1000 Euro an Jürgen Moos aus Immenstadt im Allgäu.

Der Künstler fuhr extra aus Italien her, um ihn entgegen zu nehmen. Seine Frau, von Beruf Kunsterzieherin, hatte ihn informiert. Sie hatte noch Schuldienste. Sonst wäre sie auch schon im Sommeratelier ihres Mannes gewesen.

Die nächsten Geldpreise vom Kulturverein aus bekommen Winfried Wunderlich aus Gera, Margot Marquardt aus Mering und Monika Ortman aus Bochum.

Mit der Chance, im nächsten Jahr in der Galerie „Kunst & Museum“ auszustellen, wurden folgende Künstler bedacht: René Dietle aus Köln, Kai Feldschur aus München, Sigrid Herffs aus Düsseldorf, Silvia Huber aus Mitwitz, Wieland Prechtl aus Bayreuth, Irina Spelleckl aus Russland, Petra Wiedemann aus Aachen und Josef Zweimüller aus Österreich.